

# »Ich fresse einen Besen, wenn...«

## Strategien im Umgang mit Fake History – das Projekt wasbisher geschah

---

Nora Lehner, Benjamin Schlöglhofer

**Abstract:** *In the context of historical communication on social media, scholarly content must be translated into narrative formats that correspond with the functional logics of digital platforms. These platform-specific dynamics influence the selection of topics, modes of presentation, and the scope of audience engagement, while simultaneously entailing the risk of inadvertently generating fake history through processes of simplification or visual framing. The digital public history project wasbisher geschah seeks to advance historical understanding within digital environments and to counteract disinformation and historical distortion by providing rigorously researched content. This paper analyzes, through examples drawn from content production, publications, and community management, how digital public history can operate productively at the intersection of platform dynamics, attention economies, and the challenges posed by disinformation.*

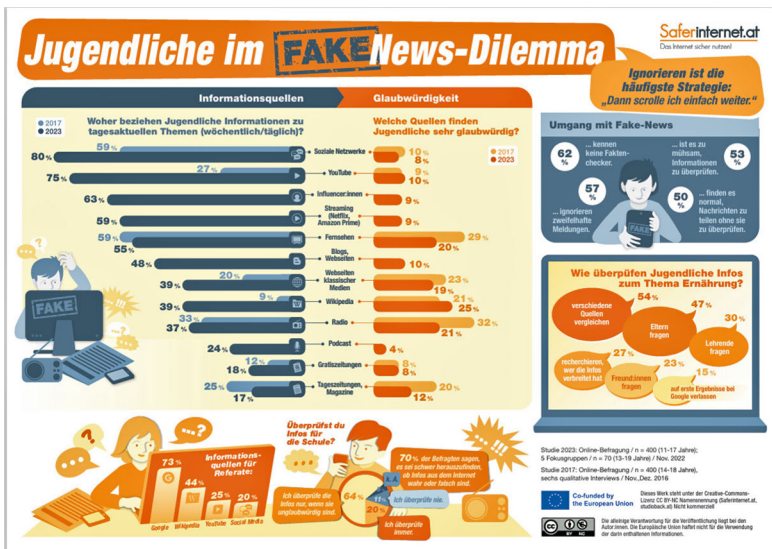
**Keywords:** *Agenda-Cutting; Algospeak; Digital Public History; Geschichtsvermittlung; Social Media; Wissenschaftskommunikation; Zensur*

### 1. Einleitung

Der digitale Raum gilt gegenwärtig als primärer Informationskanal Jugendlicher: 80 Prozent der 11- bis 18-Jährigen in Österreich nutzen soziale Netzwerke, um sich über tagesaktuelle Themen zu informieren. Wie eine Umfrage des Vereins Saferinternet zum Thema »Jugendliche und Falschinformationen im Internet« im Jahr 2023 ergab, beziehen 75 Prozent der Befragten diese Informationen via YouTube und 63 Prozent via Influencer:innen. Eine

weitaus geringere Zahl nutzt hierfür klassische Medien wie das Fernsehen (55 Prozent), lediglich 17 Prozent lesen Tageszeitungen und Magazine. Befragt nach der Glaubwürdigkeit dieser Informationsquellen, gaben Jugendliche jedoch an, dass sie soziale Netzwerke, YouTube-Kanäle und Influencer:innen im Vergleich zu klassischen Medien als weniger glaubwürdig einschätzen – lediglich rund 10 Prozent befanden diese als seriös. Tageszeitungen stufen hingegen zumindest 20 Prozent als glaubwürdig ein. Mit Blick auf diese Ergebnisse konstatiert das Forschungsinstitut, dass sich Jugendliche in einem »Fake News Dilemma« befänden (Saferinternet.at 2023). Aktuelle Studien weisen jedoch auch darauf hin, dass insbesondere ältere Menschen für Falschmeldungen in den sozialen Medien »anfällig« sind und sie unhinterfragt weiterverbreiten (Brashier/Schacter 2020).

Abb. 1: Laut dem Verein saferinternet.at befinden sich 11- bis 18-jährige Österreicher:innen in einem »Fake News-Dilemma« (2023).



Auch die Geschichtswissenschaften stehen vor einem Dilemma: Obwohl es immer selbstverständlicher ist, Open Access zu publizieren und damit Wissen kostenfrei zugänglich zu machen, werden diese Forschungsergebnisse kaum durch eine breitere Öffentlichkeit rezipiert. Wenngleich viele Publikationen

gesellschaftlich relevante Fragen behandeln, gelingt es dem Wissenschaftsbetrieb nur äußerst selten, Forschungsergebnisse breitenwirksam zu kommunizieren (Berg/Lorenz 2023: 69). Dem steht wiederum ein allgemeingesellschaftliches Interesse an historischen Themen gegenüber, wie die Popularität von Geschichts-Content in den sozialen Medien – etwa Lern- oder Erklärvideos auf YouTube –, aber auch traditionellere Formate wie TV-Dokumentationen und Wissensmagazine verdeutlichen (Bunnenberg/Steffen 2019; Röder/Popp 2022: 143; Popp 2024: 41f.).

In diesem Beitrag möchten wir praxisorientierte Einblicke zu unserem Umgang mit dem Phänomen Fake History geben. Dabei berichten wir von Herausforderungen, die uns im Arbeitsalltag begegnen, und erläutern Strategien, die wir sowohl für die Produktion und Veröffentlichung unserer Inhalte als auch für das Community-Management – also die Interaktion mit Nutzer:innen – entwickelt haben.

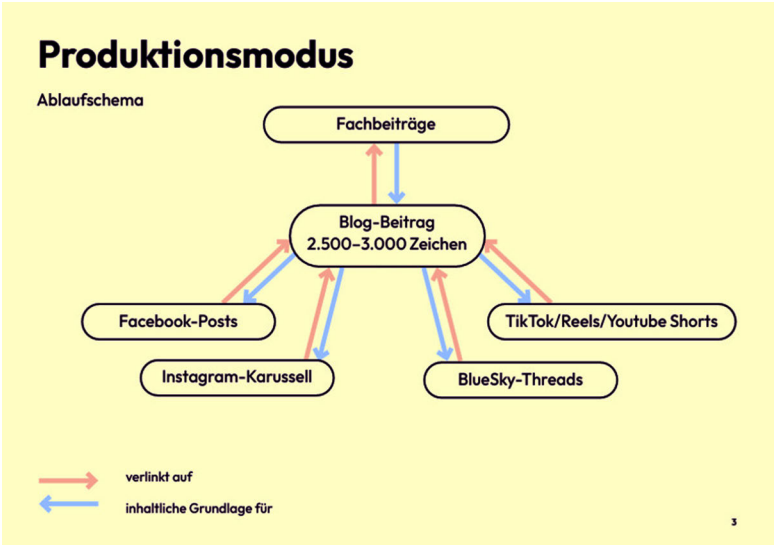
## 2. Das Projekt *wasbishergeschah*

Die Public-History-Plattform *wasbishergeschah* setzt bei der skizzierten fehlenden Vermittlungsleistung akademischer Inhalte an breitere Zielgruppen an. Unser Anliegen ist es, fundierte historische Informationen für ein junges, nichtakademisches Publikum niederschwellig auf sozialen Medien aufzubereiten. Ausgehend von wissenschaftlichen, meist peer-reviewten Fachzeitschriften entwickeln wir Text- und Bewegtbildformate, die wir an die diversen Social-Media-Plattformen und deren Nutzer:innengruppen anpassen. Diese Posts verlinken wir mit den jeweiligen Blog-Beiträgen auf unserer Website, die die Inhalte in den sozialen Medien vertiefen und eine Brückenfunktion erfüllen: Die Blog-Beiträge verweisen auf ausgewählte, öffentlich zugängliche Literatur und verankern den Content in der wissenschaftlichen Forschung. So legen wir nicht nur die für die Posts verwendete wissenschaftliche Literatur offen, sondern machen diese auch niederschwellig zugänglich. Die wissenschaftlichen Textgrundlagen geben wir außerdem auf Social Media an, ebenso die Herkunft des verwendeten Bildmaterials.

Den inhaltlichen Fokus legen wir auf sozialhistorische Themen wie Arbeit, Protest, Alltag, Politik und Umwelt – wobei wir mit den Themen, ebenso wie mit Formaten und ihren Zuschnitten experimentieren. Weitere inhaltliche Schwerpunkte von *wasbishergeschah* kristallisierten sich mit der Zeit heraus, etwa Geschlechtergeschichte, Nationalsozialismus oder Migrationsgeschich-

te. Mit manchen Beiträgen erinnern wir an gesellschaftspolitisch relevante Ereignisse und ordnen tagesaktuelle Geschehnisse historisch ein, um damit zur Reflexion der Gegenwart beizutragen. Gelegentlich greifen wir auch inhaltliche Trends auf, wie beispielsweise den in Social Media beliebten Content über Orcas (auch Schwertwale genannt), in dem wir einen Beitrag über die Tiere und Einheimische in Australien produzierten, die im 19. Jahrhundert gemeinsam jagten (@wasbisher geschah 2025a). Bei der Themenauswahl machen wir auch mit Crowdsourcing gute Erfahrungen, etwa wenn wir Vorschläge von Follower:innen aus den Kommentaren aufgreifen.

Abb. 2: Durch Verweise und Verlinkungen gelangen interessierte User:innen von unserem Social-Media-Content über den Blog zu den wissenschaftlichen Beiträgen.



Seit Herbst 2022 bespielen wir einen Blog sowie die Plattformen Instagram, Facebook und Twitter/X, wenige Monate später folgten Bewegtbild-Formate auf TikTok und Instagram.<sup>1</sup> Seit Anfang 2024 posten wir unseren Content

1 Im Januar 2026 hat die Redaktion aufgrund der problematischen Entwicklung der Plattform Twitter/X ihren Account bis auf weiteres stillgelegt.

zudem auf YouTube. Das Public History Projekt *wasbishergeschah* wird finanziell von mehreren Bildungs- und Forschungseinrichtungen getragen<sup>2</sup> und alle Beteiligten sind Historiker:innen beziehungsweise Sozial- und Kulturwissenschaftler:innen.<sup>3</sup> Mit aktuell 73.800 Follower:innen (Stand: März 2026) auf fünf Plattformen zählen wir zu den größten digitalen Geschichtskanälen Österreichs.

### 3. Vom wissenschaftlichen Text zum Social Media Content

Zu Beginn der Umsetzungsphase des Projekts stellte sich die Frage, wie Formate aussehen können, die Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Forschung erfolgreich auf Social Media vermitteln. Die damit einhergehenden Problematiken waren heterogen: Verklausulierte Sprache, komplexe Forschungsvorhaben, viele unterschiedliche Texttangente. Wie kann man diese Herausforderung bewältigen, ohne inhaltlich zu verzerren – ohne Fake History zu produzieren? Bei ersten Trockenversuchen merkten wir: Ein reines Zusammenfassen funktioniert nicht. Zentrale Thesen wissenschaftlicher Beiträge eignen sich meist schlicht nicht für die typischen Erzählformen auf Social Media.

Schlussendlich kristallisierte sich die folgende Herangehensweise heraus: Aus wissenschaftlichen Texten wählen wir einzelne Aspekte aus, idealerweise ein konkretes Ereignis mit Personen, um so einen Bezug zu heutigen Lebensrealitäten zu ermöglichen. Oft müssen wir dafür Biografien, Ereignisse oder aktuelle Bezüge zusätzlich recherchieren. Veranschaulichen lässt sich unser Vorgehen anhand des Beitrags vom 17. Februar 2024 über einen Wehrmachtsdeserteur und dessen Familie. Die wissenschaftliche Quelle für diesen Beitrag ist ein Artikel von Peter Pirker über Deserteure in den Alpen (Pirker 2022). Der Text beforscht systematisch Aktivitäten sowie Quoten von Deserteuren und setzt diese Ergebnisse in Bezug zu früheren Forschungsergebnissen. Das Hauptanliegen des Texts entspricht damit nicht der Art und Weise wie *wasbishergeschah* kommuniziert. Der Text enthält aber auch Fallbeispiele wie

- 2 Projektträger: Universität Wien, Institut für Historische Sozialforschung an der Arbeiterkammer Wien und Institut für Geschichte des ländlichen Raumes in St. Pölten. Fördergeber: Stadt Wien, Arbeiterkammer Wien, Kulturabteilung der Stadt Wien (Magistratsabteilung 7) und Land Niederösterreich.
- 3 Projektleitung: Oliver Kühschelm, Florian Wenninger. Team: Lennart Busse, Julia Carrera, Mercan Falter, Nora Lehner, Nora Linnerud, Charlotte Rönchen, Benjamin Schlöglhofer und Anna Stärk.

die Lebensgeschichte des Bergbauern Josef Neuner (ebd.: 465, 472). Als Soldat desertierte er und tauchte – unterstützt durch seine Familie – unter. Nachdem er jedoch aufgegriffen wurde, bekamen Neuner und seine Familie die volle Härte der nationalsozialistischen Justiz zu spüren. Dieses Mosaikteilchen aus dem Artikel erzählen wir, um die Deserteurs-Thematik zu vermitteln. Wir berichten von Neuners Flucht, seinem Versteck und den unterstützen Angehörigen und zeigen mit seiner Verhaftung und Verurteilung (auch seiner Familie) den brutalen Umgang des NS-Regimes mit Deserteuren auf. Auch allgemeine Informationen zu den Hinrichtungszahlen weben wir in unseren Content ein. Abschließend weisen wir auf den politischen Umgang mit der Opfergruppe in der jüngeren Zeit hin (@wasbishergeschah.at\_history 2024b). Der Beitrag liefert somit anhand eines biografischen Zugriffs wichtiges Orientierungswissen zu der Thematik, wodurch wir eine verkürzende Geschichtsvermittlung oder gar eine Fake History produzierende Darstellung von Vergangenheit vermeiden möchten.

Aber wie visualisiert man diese Story? Für viele Themen sind schlicht keine Fotos vorhanden. Um dennoch eine Visualisierung – reine Textbeiträge sind auf den meisten Plattformen nicht machbar – zu ermöglichen, arbeiten wir verstärkt mit Symbolbildern, die wir stets mit detaillierten Fotocredits im Begleittext transparent machen. So lässt sich bei den Karussell-Postings auf Instagram – also einem Beitrag, der aus mehreren Bildern oder Videos besteht und von Nutzer:innen in einer Slideshow angesehen wird – klar nachvollziehen, welche Bilder wir verwendet haben. Auch hier soll keine Fake History entstehen. Der Titelslide des Beitrags über den auch »Froschtest« genannten Schwangerschaftstest ist ein gutes Beispiel für die konkrete Umsetzung und zeigt den typischen Collagenstil (@wasbishergeschah.at\_history 2024d).

Im Vordergrund ist ein Krallenfrosch zu sehen, also die für die Tests verwendete Froschart. Bei dem abgebildeten Frosch handelt es sich jedoch nicht dezidiert um ein Versuchstier. Im Hintergrund sind eine Apotheke und Mitarbeitende zu sehen. Auch hier wird gerade kein »Froschtest« durchgeführt. Der Raum ist aber klar als Apotheke zu erkennen. Als Arrangement symbolisieren die beiden Bilder jedoch »Froschtests« in Apotheken. Im Begleittext ist die Bildherkunft zu finden. Unsere Community hinterfragte diese Herangehensweise bislang nicht, vermutlich auch weil wir die Bildherkunft transparent machen. Der Erfolg unseres Karussellformats kann als Bestätigung der Lösungsstrategie mit den Symbolbildern gesehen werden.

Abb. 3: Titelslide des Froschtestbeitrags (@wasbisher-geschah.at\_history 2024).



Auf einer Fake History-Metaebene wählen wir unsere Inhalte so aus, dass wir Geschichtsmythen dekonstruieren, historische Leerstellen beleuchten und Erinnerungskultur geraderücken können. In einem Beitrag besprechen wir etwa den deutschen Autobahnmythos in Bezug auf Adolf Hitler (@wasbisher-geschah.at\_history 2023a). Mit diesem Post zeigen wir auf, wieviel NS-Propaganda hinter diesen Bauprojekten stand, die bis heute nachwirkt. Eine andere historische Leerstelle ist, dass Österreich als Monarchie – zumindest für kurze Zeit – über Kolonien verfügte und dort auch Sklav:innen ausbeutete (Ambach 2022). Die mittlerweile in Vergessenheit geratene habsburgische »Ostindien-Kompanie« behandeln wir ebenso (@wasbisher-geschah.at\_history 2023b). Und eine weitere Story erzählt unter anderem von einer erst jüngst aufgedeckten Fake History: In der Steinzeit waren sowohl Männer als auch Frauen Jäger:innen – ganz entgegen dem gängigen Geschichtsmythos von männ-

lichen Jägern und weiblichen Sammlerinnen (@wasbishergeschah 2024a; @wasbishergeschah.at\_history 2024c).

Abb. 4: Video über den widerlegten Mythos der ausschließlich männlichen Jäger (@wasbishergeschah 2024a).



#### 4. Plattformlogiken als Herausforderung

Neben den formalen Rahmenbedingungen stellen auch die jeweiligen Plattformlogiken eine Herausforderung dar. Speziell auf TikTok zählt dazu zum Beispiel das sogenannte Shadowbanning. Damit ist das Drosseln von Reichweite durch die Plattform sowie die Zensur bestimmter Inhalte gemeint. Ab 2018 gerieten diverse große Social-Media-Plattformen wegen fehlender Content Moderation betreffend Hassrede unter scharfe Kritik (Cox 2018; Hatmaker 2018). Als Reaktion darauf greifen diese seitdem stärker moderierend ein. Auf TikTok bedeutet das, dass nun Begriffe wie etwa »Nazi«, »LGBTQI« und »Sex« zensiert werden (Barkey 2022). Ein anderes Thema, bei dem es in letzter Zeit auf Social Media vermehrt zu Eingriffen seitens der Plattformen kommt, ist reproduktive Gesundheit (Amnesty International 2024; Conger et al. 2025; Censorship 2025). Gleichzeitig geriet der TikTok-Algorithmus wiederholt in die Kritik, weil er Inhalte von Schwarzen, queeren oder behinderten Creator:innen systematisch benachteilige – etwa indem die Videos weniger Nutzer:innen angezeigt werden. Die Plattform verstärkte damit einerseits Rassismus, Antisemitismus, Ableismus sowie weitere Diskriminierungsformen, wurde aber andererseits auch dafür gelobt, marginalisierten Gruppen die Möglichkeit zur Vernetzung zu bieten (Buffone 2022: 6; Divon/Ebbrecht-Hartmann 2022).

Das Public History Projekt *wasbishergeschah* hat ganz unterschiedliche Erfahrungen gemacht, wie wir im Folgenden anhand der Plattformen Instagram und TikTok darlegen. Identifiziert der Algorithmus von Instagram gewissen Content als Verstoß gegen Plattformrichtlinien, erhalten die Kanalbetreibenden eine Benachrichtigung, dass der entsprechende Beitrag den User:innen weniger oft angezeigt werde. So drosselte Instagram die Reichweite mehrerer *wasbishergeschah*-Beiträge in den ersten Stunden nach ihrem Upload. Davon war unter anderem ein Beitrag über das fehlende Gedenken der niederösterreichischen Gemeinde Kirchstetten an ihre im Porajmos ermordeten Bürger:innen betroffen (@wasbishergeschah.at\_history 2024a). Für Instagram bestand der Verdacht, dass der Content gegen die Richtlinien der Plattform verstoße. Wir erhielten jedoch keine weiteren Informationen, welcher Aspekt genau als problematisch identifiziert wurde – die Begründungen sind immer sehr allgemein gehalten. Instagram gibt hier die Möglichkeit, Einspruch zu erheben. Wir machten in jedem einzelnen Fall von dieser Funktion Gebrauch und bekamen auch immer in kürzester Zeit Recht. Sichtbare Reichweitereinbußen nahmen wir nie wahr.

Auf der Plattform TikTok hingegen kommt es jedoch durchaus vor, dass ein Video gesperrt wird. Bei *wasbishergeschah* betraf das im Zeitraum zwischen Frühjahr 2022 und Herbst 2025 insgesamt zehn Videos. Acht dieser Clips behandeln das Thema Nationalsozialismus. Ein Video berichtet über ein Massaker an Schwarzen Menschen in den USA, das sogenannte Colfax Massaker. Vermutlich reagierte der TikTok-Algorithmus auf die explizite Erwähnung von Gewalt. Außerdem wurde ein Clip über den Tiroler Andreas Hofer gesperrt, bei dem es sich um einen fragwürdigen »Helden« der Region handelt. Die Gründe für die kurzzeitige Entfernung dieses Videos sind für uns bis heute nicht nachvollziehbar. Eine Vermutung wäre, dass der Begriff »Leiche« vorkommt. Nach unserem Einspruch schaltete TikTok das Video erneut frei und versah es mit einem Warnhinweis für sensible Inhalte (@wasbishergeschah 2024b).

Bei den acht Videos der Themensphäre Nationalsozialismus lassen sich gemeinsame Begrifflichkeiten festmachen: »Nazi«, »Hitler«, »Nationalsozialismus«, »Konzentrationslager«. Vor allem bei dem Begriff »Hitler« dürfte der TikTok eigene Algorithmus anschlagen – wir vermuten bei Text, Sprache und auch Bild. Der Algorithmus erschwert damit die Vermittlung historischer Inhalte erheblich, da er den Kontext, in welchem Begriffe verwendet werden, vermutlich nicht berücksichtigt und nicht zwischen geschichtsvermittelndem oder geschichtsverzerrendem oder gar NS-verherrlichendem Content differenziert. In einer ersten Reaktion haben wir versucht die Skripte so anzupassen, dass sie Ausdrücke vermeiden, auf die der Algorithmus negativ zu reagieren schien. Die Gefahr dabei ist aber, dass die formale Adaption inhaltlich wird und sich in Richtung eines Verzichts auf bestimmte Themen bewegt. Das hieße »Agenda Cutting« (Haarkötter/Nieland 2023) zu betreiben. Der medienwissenschaftliche Begriff fasst folgende journalistische Praxis: Journalist:innen passen das Themenspektrum an, um vermuteten Hindernissen zu begegnen, die einer Verbreitung und Rezeption der Inhalte entgegenstehen können. Durch die Vermeidung gewisser Themen wird also der Drosselung der Reichweite beziehungsweise der Löschung gewisser Inhalte vorgebeugt. Anders als eine von oben durchgeführte Zensur übernehmen hier die Praktiker:innen selbst die Depublikation (Wober 2023: 57).

Natürlich ist die Auswahl gewisser Themen stets Bestandteil redaktioneller, journalistischer sowie wissenschaftlicher Tätigkeit. Das systematische Auslassen gewisser Themenaspekte ist hingegen problematisch. Denn so kann eine Inhaltslücke auf TikTok und damit jener Plattform entstehen, auf der sich immer mehr junge Menschen primär informieren (Saferinternet.at 2025) – eine Generation, die laut jüngsten Forschungsergebnissen wenig über

den Nationalsozialismus und den Holocaust weiß (Jewish Claims Conference 2025). Und diese Geschichtslücke kann gewissermaßen ebenfalls als eine Verfälschung, folglich als Fake History gesehen werden. (Soziale) Medien tragen dazu bei, gewisse Themen in den öffentlichen Diskurs zu rücken. Algorithmen können die Auseinandersetzung mit solchen Themen auf den einzelnen Plattformen aber unterbinden. Ein öffentlicher Diskurs ist dort nicht mehr möglich. Das birgt die Gefahr, dass Menschen, die sich mit diesen Inhalten auseinandersetzen möchten, unter Umständen die Plattformen verlassen. Wie die Medienwissenschaftlerin Caja Thimm festhält, schließen Unternehmen Nutzer:innen-Gruppen damit indirekt aus und beeinflussen selektiv, welche Nutzer:innen und Themen Teil des digitalen Diskurses bleiben (Tagesschau, 5.10.2022).

Viele User:innen wollten diese inhaltliche Beschränkungen nicht widerspruchslos hinnehmen und entwickelten kreative Strategien und Ausdrucksformen, um diese zu unterlaufen. Sie erfanden eine eigene »Sprache« beziehungsweise Schreibweise für TikTok, den sogenannten »Algospeak« (Klug et al. 2023). User:innen verwenden alternative Begriffe oder schreiben Wörter absichtlich falsch, um die Zensur zu umgehen – zum Beispiel »Seggs« für Sex, »unalive« für tot oder »camping« für Abtreibung (AlgoSpeak Dictionary 2025). Auch bei *wasbisher*geschah haben wir in erster Reaktion auf die Beobachtungen zum Nationalsozialismus in den entsprechenden Beiträgen die Skripte angepasst und vor allem »Hitler« als Begriff und Thema gemieden. Die inhaltlichen Einschränkungen wollten wir nicht unkommentiert akzeptieren. Wir verwenden »Algospeak« zwar im gesprochenen Wort nur sehr selten, aber in Untertiteln und im Begleittext ersetzen wir damit jene Worte, die wir für potenziell den Algorithmus triggernd halten. Mithilfe von Sonderzeichen versuchen wir eine Sperre von Content zu vermeiden – etwa mit Schreibweisen wie »R@ssismus«.

Und auch die Zensur von kritischen Beiträgen über Adolf Hitler wollten wir nicht auf uns sitzen lassen: Nach über einem Jahr voller Testläufe gemäß dem Trial-and-Error-Prinzip, bei dem wir unterschiedliche Arten der Bebilderung und Wortwahl ausprobierten, stellten wir vor kurzem ein Video online, in dem wir Adolf Hitler erwähnen (@wasbishergeschah 2025b). Es wurde nicht von TikTok gesperrt und hatte sogar einen nennenswerten *Reach* – das 59 Sekunden lange Video schaffte 168.200 Aufrufe. In dem Clip erzählt einer unserer Presenter:innen, Lennart Busse, von dem Boxkampf zwischen dem US-Amerikaner jüdischer Herkunft Max Baer und Hitlers deutschem Lieblingsboxer Max Schmeling im Jahr 1933.

Abb. 5: Vom TikTok-Algorithmus zensierte Wörter verschlüsseln wir mittels Sonderzeichen, etwa »N4zi« (@wasbisher-geschah 2025).



Der Kampf hatte auch deshalb eine politische Tangente, weil Schmeling kurz vor der Abreise von Hitler den Auftrag erhielt, vor der internationalen Presse die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung in Deutschland abzustreiten. Obwohl Baer als Außenseiter galt, gewann er den Kampf – und trug dabei aus Protest einen auf seiner Hose aufgenähten Davidstern. Wie gingen wir nun vor, um eine erfolgreiche Veröffentlichung zu garantieren? In dem Video wird Hitler entweder als »Nazidiktator« oder als »A. H.« bezeichnet. Überdies wird zwar von Hitler ein Bild eingeblendet, doch handelt sich dabei um eine Fotografie, bei der man den »Führer« nur von hinten sieht. Er ist also kaum zu erkennen, nur der Scheitelansatz lässt vermuten, dass auf dem Bild Hitler gezeigt wird. Zusätzlich zensierten wir in den Untertiteln und im Begleittext die Worte »Nazidiktator«, »Nazis« und »Diktator« indem wir jeweils ein »a« mit einer »4« ersetzten. Das Ganze mag absurd klingen, aber nur auf diese Weise reagiert der im Hintergrund laufende Filter von TikTok nicht auf den Begriff »Hitler«. Einige User:innen waren jedoch von unserer Strategie irritiert. »S3xyBuddha« – auch dieser Username ist mittels Algospeak verschleiert – kommentierte beispielsweise: »Warum A. H. der ist doch nicht Voldemort« (@wasbisher-geschah.at 2025b: cmt. @s3xybuddha).

## 5. Anschlusskommunikation mit Nutzer:innen

Im Hinblick auf das Community Management stellt der in Kommentaren geäußerte Vorwurf, wir würden Fake History oder verzerrte Geschichtsdarstellungen produzieren, eine nicht zu unterschätzende Aufgabenstellung für uns dar. Dabei zeigt sich, dass bei bestimmten Thematiken immer wieder ähnliche Argumentationsmuster auftauchen. Ein Beispiel hierfür ist der rechtsextreme Verschwörungsmythos um die Rheinwiesenlager der Alliierten, der besagt, es wären dort Millionen Wehrmachtsoldaten durch bewusste Unterversorgung umgekommen und deren Ermordung anschließend vertuscht worden. Aus geschichtswissenschaftlicher Sicht ist das nicht haltbar. Trotzdem werden wir mit diesem Narrativ immer wieder konfrontiert, wie unter einem Beitrag über das Massaker im burgenländischen Rechnitz bei dem im März 1945 180 jüdische Zwangsarbeiter:innen von den Nazis ermordet wurden (@wasbisher-geschah.at\_history 2025a). Dabei wird von User:innen in den Kommentaren eine den Holocaust verharmlosende Gegennarration aufgebaut, der die Deutschen als die vermeintlich letzten und eigentlichen Opfer inszeniert – eben in den Rheinwiesenlagern. Solche Behauptungen dekonstruieren wir mit genau

erklärenden Kommentaren. Und weil diese rechtsextreme Gegennarration wiederholt von User:innen in den Kommentarspalten geäußert wurde, produzierte Lennart Busse einen Beitrag (@wasbishergeschah.at\_history 2025b), in dem die Entstehung des Rheinwiesenlagermythos erläutert und als Fake History entkräftet wird.

Werfen wir nun einen Blick auf die Kritik eines Users auf Facebook, dessen Kommentar auch den Titel für diesen Text lieferte. Er empörte sich auf Facebook über ein Video, das sich mit dem in Vergessenheit geratenen Beruf der Sesselträger:innen befasst. Sie trugen Kund:innen auf sogenannten »Sesseltragen« quer durch die Stadt. Der User schreibt: »Ich fresse einen Besen [sic!] wenn es damals auch nur eine Frau gab, die diesen Beruf ausgeübt hat, was für eine groteske Vorstellung in Sache Wokeness und PC. Genderklatsche live« (@wasbishergeschah.at 2024c: cmt. @mario.luetkebohle). Er unterstellt uns folglich in seinem Kommentar, wir würden durch vermeintlich falsches Gendern Fake History verbreiten. Eine wissenschaftliche Publikation aus dem Jahr 2020 belegt aber genau diesen vom User angezweifelte Fakt. Das erklärten wir dem Mann auch:

»Hi Mario! du musst keinen Besen essen, aber wir gehen hier immer sehr genau vor. Laut dem Wiener Historiker Mario Döberl haben auch Frauen (sogar minderjährige) als Sesselträgerinnen gearbeitet. Unsere Beiträge entstehen immer auf Basis neuester wissenschaftlicher Quellen: »Tragsessel in europäischen Herrschaftszentren. Vom Spätmittelalter bis Anfang des 18. Jahrhunderts« von Mario Döberl (Hg.) und Alejandro López Álvarez (Hg.), 1. Auflage 2020« (@wasbishergeschah.at 2024c: cmt. @wasbishergeschah.at).

Unsere Strategie ist also: Klar zum Vorwurf Stellung beziehen und den wissenschaftlichen Beleg transparent machen. Das bringt mehr als die User:innen aufzufordern, einen Besen zu fressen. Selten findet hingegen eine längere Konversation mit User:innen statt, meist bleibt es bei einem kurzen Austausch. Ein weiteres Beispiel ist der bereits genannte Beitrag über die Erkenntnisse mehrerer Archäolog:innen, die den wissenschaftlichen Bias betreffend Geschlechterrollen anhand einer Steinzeitjägerin aufgezeigten – nachdem sie selbst anfangs die Jägerin in der Grabstelle für einen Jäger gehalten hatten. Auf TikTok wurde in den Kommentaren argumentiert, dass eine einzelne Jägerin noch keinen Mythos widerlegt. Wir verwiesen daraufhin auf weitere Forschungsergebnisse, wonach sich in 30 Prozent der

untersuchten Gräber mit Jagdwaffen als Grabbeigabe Frauenskelette befinden (@wasbishergeschah 2024a).

So betriebenes Community Management kostet Zeit. Allgemein wendet die Redaktion viele Ressourcen für die Kommunikation mit Nutzer:innen auf: Wir reagieren auf Fragen, verweisen auf weiterführende Literatur und greifen moderierend in die Diskussionen ein. Montag bis Samstag betreuen wir die Kanäle. Wir sehen das als eine große Chance, Kontakt und Austausch mit den User:innen zu haben, noch mehr zu informieren – und im besten Fall allen klarzumachen, dass *wasbishergeschah* keine Fake History verbreitet.

## 6. Fazit

Die digitale Public-History-Plattform *wasbishergeschah* hat es sich zur Aufgabe gemacht, komplexe wissenschaftliche Inhalte in sozialen Medien zu vermitteln. Dabei übersetzen wir komplexe Forschungsergebnisse in ein narratives Format, das sich an die spezifischen Funktionslogiken digitaler Plattformen anpasst – größere historische Zusammenhänge und komplexe Entwicklungen müssen in kurzen Clips respektive auf wenigen Slides »funktionieren«.

Wie der vorliegende Beitrag gezeigt hat, birgt auf Social Media betriebene Public History auf mehreren Ebenen die Gefahr, Fake History zu generieren, etwa durch verknappte Erzählweisen oder Bildmaterial. Fake History ist zuletzt auch im Community Management eine zeitliche Herausforderung, da wir geschichtsrevisionistische oder geschichtsklitternde Posts und Falschinformationen nicht unkommentiert lassen möchten, weshalb wir mit den Nutzer:innen vielfach in einen Dialog treten. Fake News beziehungsweise konkreter Fake History ist dabei nur eine der Herausforderungen, die uns in der Geschichtsvermittlung auf Social Media begegnen. Denn die Rahmenbedingungen der einzelnen Plattformen – die jeweiligen funktionalen Logiken und Gestaltungsmöglichkeiten, aber auch die im Hintergrund moderierenden Algorithmen – wirken sich nicht nur auf die Narration einzelner Beiträge, sondern die gesamten Produktionsabläufe, die Distribution des Contents und die Interaktion mit Follower:innen aus. Auch die jeweilige Nutzer:innenkultur und Partizipationsformen der von uns bespielten Plattformen beeinflussen die Gestaltung, das Storytelling, die Ausdrucksweise und letztlich die Reichweite (Thimm 2021: 36).

Mit *wasbishergeschah* wollen wir zur Präsenz von Geschichte im digitalen Raum beitragen und aktiv an Geschichtsdarstellungen und Vergangenheits-

rekonstruktionen mitschreiben. Die Vermittlung fundierter geschichtswissenschaftlicher Forschung sehen wir dabei – trotz der geschilderten Herausforderungen – als Möglichkeit, um Desinformation und Fake History entgegenzuwirken. Unsere Strategie ist es, den Nutzer:innen fundiert recherchierte und aufbereitete Inhalte anzubieten, wobei wir die Grundlage unserer Recherchen – wissenschaftliche Texte und Bildmaterial – stets transparent machen. Die Logiken der einzelnen Plattformen generieren dabei jedoch auch ein stetes Spannungsverhältnis.

## Literatur

- @wasbishergeschah.at (2024a): »Auch Frauen jagen in Steinzeit« [Video], <https://www.tiktok.com/@wasbishergeschah.at/video/7363984354953022753?lang=de-DE>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- @wasbishergeschah.at (2024b): »Andreas Hofer als Tourismusmagnet« [Video], <https://www.tiktok.com/@wasbishergeschah.at/video/7365468701291842849>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- @wasbishergeschah.at (2024c): »Sie husten Blut« [Video], <https://www.facebook.com/reel/3406370259509441>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- @wasbishergeschah.at (2025a): »Orcas und Menschen jagen gemeinsam« [Video], <https://www.tiktok.com/@wasbishergeschah.at/video/7461595206798871840>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- @wasbishergeschah.at (2025b): »Ein Schlag ins Gesicht von A. H.« [Video], <https://www.tiktok.com/@wasbishergeschah.at/video/7512787611153403169>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- @wasbishergeschah.at\_history (2023a): »Hitler macht den Spatenstich für die Autobahn Salzburg – Wien« [Karussell], [https://www.instagram.com/p/Cqu19oUguGn/?img\\_index=1](https://www.instagram.com/p/Cqu19oUguGn/?img_index=1), letzter Zugriff: 21.2.2026.
- @wasbishergeschah.at\_history (2023b): »Vor knapp 250 Jahren: Österreich gründet Kolonien in Afrika und Asien« [Karussell], [https://www.instagram.com/p/Cyoi9S4KBKi/?img\\_index=1](https://www.instagram.com/p/Cyoi9S4KBKi/?img_index=1), letzter Zugriff: 21.2.2026.
- @wasbishergeschah.at\_history (2024a): »Während der NS-Zeit werden Rom:nja und Sinti:zze aus dem Ort Kirchstetten deportiert« [Karussell], [https://www.instagram.com/p/C3AT4SFIQXW/?img\\_index=1](https://www.instagram.com/p/C3AT4SFIQXW/?img_index=1), letzter Zugriff: 21.2.2026.

- @wasbishergeschah.at\_history (2024b): »Die NS-Justiz verurteilt den Tiroler Deserteur Josef Neuner zum Tode« [Karussell], [https://www.instagram.com/p/C3cqVIUqlek/?img\\_index=1](https://www.instagram.com/p/C3cqVIUqlek/?img_index=1), letzter Zugriff: 21.2.2026.
- @wasbishergeschah.at\_history (2024c): »Weil die Steinzeitjägerin Warawara mit Waffen bestattet wurde, halten Forscher:innen sie für einen Mann« [Karussell], [https://www.instagram.com/p/C4dCL9DNys9/?img\\_index=1](https://www.instagram.com/p/C4dCL9DNys9/?img_index=1), letzter Zugriff: 21.2.2026.
- @wasbishergeschah.at\_history (2024d): »Wenn der Frosch laicht, bist du schwanger« [Karussell], [https://www.instagram.com/p/C9mhFPaOOWs/?img\\_index=1](https://www.instagram.com/p/C9mhFPaOOWs/?img_index=1), letzter Zugriff: 21.2.2026.
- @wasbishergeschah.at\_history (2025a): »24./25. März 1945: Nazis ermorden in Rechnitz 180 jüdische Zwangsarbeiter:innen« [Karussell], [https://www.instagram.com/p/DHkxSPFMwid/?img\\_index=1](https://www.instagram.com/p/DHkxSPFMwid/?img_index=1), letzter Zugriff: 21.2.2026.
- @wasbishergeschah.at\_history (2025b): »Rechtsradikale behaupten: 1945 ›vernichten‹...« [Karussell], [https://www.instagram.com/p/DIGUkjatoX8/?img\\_index=1](https://www.instagram.com/p/DIGUkjatoX8/?img_index=1), letzter Zugriff: 21.2.2026.
- AlgoSpeak Dictionary (2025), <https://www.algospeak.net/dictionary>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Ambach, Florian (2022): Habsburgs in the Indian Ocean. A Commercial History of the Austrian East India Company and its Colonies and Bases in East Africa, India, and China. 1775–1785, in: *Global Histories*, 8 (2), 43–62.
- Amnesty International (2024): Obstacles to Autonomy. Post-Roe Removal of Abortion Information online, <https://www.amnestyusa.org/reports/obstacles-to-autonomy-post-roe-removal-of-abortion-information-online/>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Barkey, Sophie (2022): TikTok schränkt offenbar Meinungsfreiheit ein: Diese Wörter sind tabu, <https://www.berliner-zeitung.de/news/tiktok-schraenkt-offenbar-meinungsfreiheit-ein-diese-woerter-sind-verbotten-li.273452>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Berg, Mia/Lorenz, Andrea (2023): #InstaHistory – Akteur:innen und Praktiken des Doing History in den sozialen Medien, in: Jürgen Büschenfeld/Marina Böddeker/Rebecca Moltmann (Hg.): *Praktiken der Geschichtsschreibung. Vergleichende Perspektiven auf Forschungs- und Vermittlungsprozesse*, Bielefeld: transcript, 69–87.
- Buffone, Trevor (2022): Introduction. The Rise of TikTok in US Culture, in: Ders. (Hg.): *TikTok Cultures in the United States*, London: Routledge, 1–13.

- Brashier, Nadia M./Schacter, Daniel L. (2020): Aging in an Era of Fake News, in: *Current Directions in Psychological Science*, 29 (3), 316–323, doi.org/10.1177/0963721420915872.
- Bunnenberg, Christian/Steffen, Nils (2019): Broadcast yourself: history stories! Geschichte auf Youtube – eine Bestandsaufnahme, in: Ders. (Hg.): *Geschichte auf YouTube. Neue Herausforderungen für Geschichtsvermittlung und historische Bildung*, Berlin/Boston: De Gruyter, 3–24.
- Censorship (2025): Social Media Censorship Survey. Updated Survey Results – May 2025, <https://static1.squarespace.com/static/66eab2d398417b6acf847064/t/682foe63b318877fbc4ab5ea/1747914340198/UPDATED+May+2025+Survey+results+-+censHERship+-+social+media.pdf>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Conger, Kate/Isaac, Mike/Miller, Claire Gain (2025): Instagram and Facebook Hid Abortion Pill Providers Posts, <https://www.nytimes.com/2025/01/23/technology/instagram-facebook-abortion-pill-providers.html>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Cox, Joseph (2018): TikTok Has a Nazi Problem, [https://www.vice.com/en/article/tiktok-neo-nazis-white-supremacy/?utm\\_source=mbtwitter](https://www.vice.com/en/article/tiktok-neo-nazis-white-supremacy/?utm_source=mbtwitter), letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Divon, Tom/Ebbrecht-Hartmann, Tobias (2022): #JewishTikTok. The JewToks' Fight against Antisemitism, in: Trevor Buffone (Hg.), *TikTok Cultures in the United States*, London: Routledge, 47–58.
- Haarkötter, Hektor/Nieland, Jörg-Uwe (2023): Wie die Agenda gecuttet wird: Eine Einführung in den Sammelband *Agenda Cutting*, in: Hektor Haarkötter/Jörg-Uwe Nieland (Hg.): *Agenda Cutting. Wenn Themen von der Tagesordnung verschwinden*, Wiesbaden: Springer, 1–15.
- Hatmaker, Taylor (2018): Facebook's Policy on White Supremacy Plays Right into a Racist Agenda, <https://techcrunch.com/2018/05/29/facebooks-white-nationalism-white-supremacy-policy-motherboard/>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Jewish Claims Conference (2025): Cross-Country Holocaust Survey, <https://www.claimscon.org/wp-content/uploads/2025/01/Claims-Conference-Research-Insights-01.09.25.pdf>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Klug, Daniel/Stehen, Ella/Yurenchko, Kathryn (2023): You Can (Not) Say What You Want: Using Algospeak to Contest and Evade Algorithmic Content Moderation on TikTok, in: *Social Media + Society*, 9 (3), 1–17.
- Pirker, Peter (2022): Deserteure in den Alpen. Vermessungen von Fluchten aus der Wehrmacht, in: *zeitgeschichte*, 49 (4), 459–490.

- Popp, Susanne (2024): Popular History Magazines between Transmission of Knowledge and Entertainment – some Theoretical Remarks, in: Dies./Jutta Schumann/Miriam Hanning (Hg.): *Commercialised History: Popular History Magazines in Europe Approaches to a Historico-Cultural Phenomenon as a Basis for History Teaching*, Frankfurt a.M.: Peter Lang Edition, 41–69.
- Röder, Dennis/Popp, Susanne (2022): Why History Education? Exploring YouTube Explanatory Videos – The German Example of »Mrwissen2go Geschichte«, in: *International Journal of Research on History Didactics, History Education and History Culture | Yearbook of the International Society for History Didactics*, 43, 141–155.
- Saferinternet.at – Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation (2025): Jugend-Internet-Monitor 2025, <https://www.saferinternet.at/news-detail/jugend-internet-monitor-2025>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Saferinternet.at – Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation (2023): Jugendliche im Fake News-Dilemma, [https://www.saferinternet.at/fileadmin/redakteure/Safer\\_Internet\\_Day/Safer\\_Internet\\_Day\\_2023/Infografik\\_Fake\\_News\\_2023.pdf](https://www.saferinternet.at/fileadmin/redakteure/Safer_Internet_Day/Safer_Internet_Day_2023/Infografik_Fake_News_2023.pdf), letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Tagesschau (5.10.2022): TikTok schränkt Meinungsfreiheit ein, <https://archive.md/9fW52#selection-3609.0-3613.3>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Thimm, Caja (2021): Demokratie Lernen auf Instagram & Co? Soziale Medien, digitale Partizipation und Politisierung, in: Svenja Hackethal/David Jeß/Tania K. Klopsch/Judith Schindler (Hg.): *Creative Democracy. Gemeinsam Zukunft gestalten!*, Berlin: Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V., 34–40.
- Wober, Joseph Mallory (2023): Agenda Cutting: An Update on the Phenomenon and its Importance, in: in: Hektor Haarkötter/Jörg-Uwe Nieland (Hg.): *Agenda Cutting. Wenn Themen von der Tagesordnung verschwinden*, Wiesbaden: Springer, 57–75.